

# Die Autonomie

**Abonnementspreis pro Quartal:**  
Für England ... .. 1s. 8d.  
„ Deutschland ... .. 1.60 M.  
„ Oesterreich ... .. 1 Fl.  
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

**Anarchistisch-communistisches Organ.**

**Erscheint wöchentlich.**

**Abonnements und Briefe**  
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:  
R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 131. VI. Jahrg.

London, den 25. April 1891.

Preis per No. 1d.

## Der letzte Krieg.

Wer seine Hände falten kann,  
Bet' um ein gutes Schwert,  
Um einen Helden, einen Mann,  
Den Gottes Zorn bewehrt.  
Ein Kampf muss uns noch werden  
Und d'rin der schönste Sieg,  
Der letzte Kampf auf Erden,  
Der letzte heil'ge Krieg.

Ja, vorwärts, bis der Morgen blinkt,  
Ja, vorwärts frisch und froh!  
Stets vorwärts, bis hinuntersinkt  
Die Brut des Pharaos!  
Er wird auch für uns sprechen,  
Der Herr, der für uns schwieg,  
Und alle Ketten brechen  
Im letzten heil'gen Krieg!

Herbei, herbei, ihr Völker all',  
Um unser Schlachtpanier!  
Die Freiheit ist jetzt Feldmarschall  
Und Vorwärts das Panier.  
Der Zeiger weist die Stunde,  
O flieg' mein Volk, o flieg',  
Mit jedem Stern im Bunde  
Vorwärts, zum heil'gen Krieg!

O walle hin, du Opferbrand,  
Hin, über Land und Meer,  
Und schling ein ewig Feuerband  
Um alle Völker her!  
So wird er uns beschieden  
Der grösste, schönste Sieg,  
Der ew'ge Völkerfrieden, —  
Frisch auf, zum heil'gen Krieg!

Georg Herwegh.

## Träume sind Schäume.

Ein schöner Traum war es, welchen die soz.-dem. Reichstagsfraktion letzte Woche träumte; es war ihr nämlich, als träte sie mit Lorbeeren bekränzt vor ihre Wähler, welche ihr Halleluja zuriefen, sie auf den Händen trügen etc., weil sie endlich einmal Erfolge aufzuweisen hatte. Und wahrlich, wenn Erfolge von einer grösseren Wortmenge abhängen, so hätte die Fraktion unbedingt siegreich aus der zweiten Berathung des Arbeiterschutzgesetzes hervorgehen müssen. In ihrem Eifer, die Arbeiter jetzt einmal die Wohlthaten des Parlamentarismus, d. h. ihrer Betheiligung an demselben fühlen zu lassen, sprachen sich die Herren Abgeordneten fast heiser. Es wäre auch so schön gewesen, nach der bisher immerwährenden Unfruchtbarkeit, dem Proletariat endlich die Erstgeburt aus seiner Vermählung mit dem Parlamentarismus vorlegen zu können; aber es hat nicht sollen sein.

Auch nicht eine einzige Stimme ausser den Soz.-Dem. war für die Einführung des zehnstündigen Normalarbeitstages sofort, des neunstündigen in 1894, des achtstündigen in 1898, wie die sozialdemokratische Fraktion beantragte. Auch in Bezug auf die Kinderarbeit und den „Kontraktbruch“ bei Streiks wurde die Vorlage der Kommission angenommen.

Wenn nun auch der schöne Traum der Fraktion nicht in Erfüllung ging, so hat sie mit diesem ihrem Vorgehen doch etwas Gutes bewirkt; sie hat nämlich den Arbeitern wieder gezeigt, dass wir Recht haben und sie (die Führer) Unrecht.

Wie oft haben wir nicht schon die Unmöglichkeit nachgewiesen, dass für den Arbeiter im Parlament etwas Nutzbringendes erzielt werden kann. Nicht als ob wir annähmen, die Vorschläge der Soz.-Dem. im Reichstag letzter Woche wären, wenn als Gesetz proklamirt, überhaupt nutzbringend; denn mit dem papierenen Gesetzesbogen allein ist es ja noch nicht gethan; aber das Ausbeuterthum lässt sich ja noch nicht einmal dazu herbei, auch nur solche Reformen einzuführen, von denen sie gar keinen Schaden zu erwarten haben.

In Bezug auf den Achtstundentag verweisen wir kurz auf einen von Mr. John Rae im „Economic Review“ erschienenen Aufsatz über das Achtstundensystem in der australischen Kolonie Victoria, welcher, wie es scheint, auf eine genaue Untersuchung gegründet ist. In einem Resümee des „Daily Chronicle“ darüber heisst es unter Anderem:

„Was die Produktion betrifft, so beweist die Erfahrung Victoria's, dass der kurze Arbeitstag theilweise die Tendenz hat, die Zahl der Etablissements eine Zeit lang zu verringern, nicht aber die Gesamtproduktion zu reduzieren. Die Zahlen Rae's zeigen vielmehr, dass die Produktion allmählig zunimmt, und das selbst bei Gewerben, wo, wie im Falle der Sattler, die Zahl der beschäftigten Arbeiter stetig abnimmt. Dasselbe gilt von der Schuhmacherei. Rae beweist durch ein überwältigendes Material, dass in der Regel eine grö-

sere Produktion der Kürzung der Arbeitszeit folgt, wozu Arbeitgeber und Arbeitnehmer beide beitragen: die Ersteren durch bessere und sparsamere Verwaltung, die Letzteren durch bessere Arbeit.“

Was hier unter besserer und sparsamerer Verwaltung gemeint ist, wollen wir dahingestellt sein lassen; jedenfalls wird aber durch das Angeführte schlagend bewiesen, dass der Achtstundentag nicht geeignet ist, die brachliegenden Arbeitskräfte zu absorbieren, wie das von den Verfechtern dieser Idee angenommen wird.

Was das Verbot oder die Einschränkung der Kinderarbeit anbelangt, so wird ja von den Arbeitern gerade dagegen gesündigt; denn sie sind es ja, welche ihre Kinder im zartesten Alter schon zum Broderwerb anhalten und oft anzuhalten gezwungen sind. Verfehlte also der Achtstundentag seine vermeintliche Wirkung, was sicherlich der Fall sein würde, dann hätte auch ein solches Gesetz keinen Werth; denn wenn die Väter und Mütter ihre Arbeitskraft nicht genügend verwerthen können, so sind sie froh, wenn ihre 12- oder 13jährigen Kinder einige Pfennige nach Hause bringen. Im Uebrigen zeigt uns die Handhabung der englischen Fabrikakte, was aus der ganzen Gesetzgebung über Kinderarbeit herauspringen kann. Kein Junge soll hier z. B. unter 18 Jahren zur Nacharbeit angehalten werden, und in London allein verkommen Hunderte von 16—17jährigen und vielleicht noch jüngeren Burschen in der dumpfen Luft der Backhäuser, worin bekanntlich des Nachts gearbeitet wird.

Aber geben wir zu, es liesse sich thun, kein Kind unter 14 Jahren in der Fabrik arbeiten zu lassen, was wäre dann im Grossen und Ganzen gewonnen, würde dadurch etwa die Noth der Arbeiter gelindert? Nein, den 15- oder 16jährigen brauchen ja die Ausbeuter auch nicht viel mehr zu bezahlen wie jenen.

Wie dumm doch die Kapitalisten und deren Verbündete sind, nicht die Vorschläge der Soz.-Dem. anzunehmen. Auf wie lange Jahre könnten sie die Arbeiter nicht dadurch zufriedenstellen, ihnen eine neue Hoffnung nach der andern in Aussicht stellen, ohne sich selbst nur den geringsten materiellen Schaden zuzufügen. Diese Dummheit von Seiten der Machthaber ist es aber hauptsächlich, welche der revolutionären Bewegung zu Gunsten arbeitet. Die Arbeiter lernen durch die Widerspenstigkeit der Ausbeuter am leichtesten einsehen, dass sie sich nur auf sich selbst zu verlassen haben, dass der ganze Wortschwall, welchen ihre Vertreter aufbieten, sie nichts nützt.

Die sozialistischen Arbeiter in Deutschland haben jetzt eine langjährige Erfahrung hinter sich; sie haben ihre Führer revolutionäre Reden halten hören, die nichts genützt haben, indem sie dem Ausbeuterthum keine Furcht einjagten. Zahme, zahmere und die zahmsten Reform-Litaneien sind von demselben Erfolg, die Ausbeuter werden dadurch nicht näher herangezogen und mitleidiger gestimmt, nein, sie machen ihre höhnischen Bemerkungen darüber.

Ehe die Fraktion an Zahl stark genug war, um Anträge stellen zu können, vertröstete sie die Arbeiter gewöhnlich auf den Zeitpunkt, wenn sie in der Lage sein würde, dies zu thun und eine grosse Zahl derselben hat sicher auch mitgeträumt, den schönen Traum von der sozialistischen Gesetzgebung im Reichstag; und Denjenigen, welche jetzt noch nicht aufgewacht sind und den ganzen Humbug, welcher in der grossen Schwatzbude zu ihrem Nachtheil getrieben wird, noch nicht mit klaren Augen erkennen, ist nicht zu helfen; sie mögen fortträumen von Stimmzetteln, Wahlschlachten, Reichstagsreden, Arbeitergesetzgebung u. s. w. Aber die Zahl der „Jungen“ mehrt sich, ein neuer Geist bricht sich allmählig in deutschen Arbeiterkreisen Bahn; schon haben wir gesehen, wie man die ersten Autoritäten sozusagen auf die Seite schob. Man hat erkannt, dass die ganze Hoffnung, von Vertretern im Reichstag allmählig die neue Gesellschaft angebahnt zu sehen, ein Traum war, dass sie die Sache nicht von der Stelle bewegen können und dass nur die Gewalt unter den gegebenen Verhältnissen die Bahnbrecherin der neuen welterlösenden Idee sein kann.

Die Bildungsstufen der Generationen müssen im gleichen Verhältnisse zu den Bedürfnissen aller ihrer Glieder stehen; die unsre ist dahinter zurückgeblieben. In Erfindungen, Künsten und Wissenschaften haben wir einen riesenhaften Vorsprung gemacht; aber wir hatten noch nicht die Einsicht und den Muth, unsere gesellschaftliche Ordnung den neuen Produkten unseres Wissens zum Vortheil Aller anzupassen und lassen es daher geschehen, dass unsere geistigen Fortschritte zum Vortheil Einiger das Uebel der Massen vermehren, statt es zu vermindern.

Weitling.

Was thun?\*)

Mitarbeiter! Am Freitag den 1. Mai halten die Lohnarbeiter fast der ganzen zivilisirten Welt in sehr ernster Weise einen neuen Feiertag (Labour Day), die zweite jährliche grosse Heerschau der Arbeiterbataillone.

Es ist dies kein Sonntag, kein Bankfeiertag, allergnädigst gewährt von unsern Brodherrn, um uns in den Stand zu setzen, an den übrigen Tagen des Jahres desto besser für ihre Bereicherung arbeiten zu können, sondern ein Tag, von den Arbeitern selbst genommen, nach ihrem eigenen Wohlgefallen, trotz Unterdrückungsgesetzen und aller andern ihnen in den Weg gelegten Hindernisse.

Was ist die Bedeutung und Wirkung dieser neuen universellen Bewegung unter den Reichthumserzeugern der Welt? Gewiss liefert sie einen auffallenden Beweis der Thatsache, dass der Mann der Arbeit aus seiner langen Erstarrung endlich aufwacht und nicht blos mit Bewusstsein gegen die erbärmlichen und herabwürdigenden Zustände protestirt, welche ihn umgeben von der Wiege bis zum Grabe, sowie gegen die noch schlimmeren Aussichten, welche er seinen Kindern hinterlässt, sondern in nicht unsicherem Tone seine bestimmte Absicht zu verstehen giebt, dieselben zu ändern und schliesslich die Befreiung seiner Klasse herbeizuführen.

Und ferner beweist sie die Anerkennung der Thatsache, dass die Interessen der Arbeiter aller Länder und aller Zungen identisch sind und der Sieg nur durch vereinigtetes Handeln errungen werden kann.

Der Kapitalist wird täglich mehr international in seiner immer erneuerten Jagd nach Reichthum und Herrschaft, es hindern ihn weder Rassenunterschiede noch Landesgrenzen; und sein natürlicher und unvermeidlicher Feind — der Erzeuger seiner Reichthümer, das Opfer seiner Macht — muss, wenn ihm der Sieg gewiss sein soll, ebenfalls international sein.

Dieser neue Festtag menschlicher Brüderschaft ist gefürchtet und verabscheut von den besitzenden Klassen und deren Anhängern über die ganze zivilisirte Welt; denn er beweist dem reichen Tage-dieb sowohl, wie dem verarmten Arbeiter, dass, wie Viktor Hugo sagt, „der Himmel der Reichen gegründet ist auf die Hölle der Armen“.

Er belehrt uns darüber, wie absolut hilflos unsere Ausbeuter sein würden, wenn ihre Lohnsklaven die Arbeit ruhen liessen, sogar für einen einzigen Tag. Und eine vollständige Arbeitseinstellung über die ganze zivilisirte Welt würde in Wahrheit meinen, die Beseitigung des ganzen schrecklichen Unterdrückungs- und Raub-systemes, welches uns niederdrückt.

Es ist wahr, dass viele unserer Mitarbeiter noch nicht recht einsehen, was zu thun nothwendig ist, um eine dem Menschen in diesem neunzehnten Jahrhundert würdige Existenz zu erringen und dass an manchen Stellen deren Protest die Form der Forderung eines Achtstundentages annimmt. An anderen Stellen wollen sie einen allgemeinen Streik in Scene setzen, um politische Rechte, höhere Löhne u. s. w. zu erlangen; aber die Zahl derer wird immer grösser, welche einsehen, dass solche kleinliche Massregeln die Frage nicht lösen, ja nicht einmal viel dabei mithelfen werden, und dass die wachsende Unzufriedenheit und Agitation unter den Arbeitern aller Länder dazu führen muss, der Sache mit Verständniss auf den Grund zu gehen und dem Arbeiter die Werkzeuge, dem Produzenten die Produkte und Freiheit für Alle zu sichern.

Wir anarchistische Kommunisten wissen, dass die Arbeiter in acht Stunden ebenso sehr ausgebeutet werden können wie in neun. Hunderte grosser Arbeitgeber, von der Allen Tabak-Kompagnie in Chicago bis zu Beaufoy, M.P. für Kennington, welche den Achtstundentag eingeführt haben, drücken ihre vollständige Zufriedenheit über das Resultat aus, da sie in acht Stunden sogar mehr Arbeit von ihren Händen erzielen können, wie in der früheren längeren Arbeitszeit.

Alle solche Massregeln können unmöglich die Reihen der Arbeitslosen auf die Dauer verringern, und es ist zweifelhaft, ob sie dies auch nur auf kurze Zeit bewirken können.

Wir wissen, dass Konkurrenz im In- und Auslande mit theurer Arbeit nothwendigerweise die Anwendung neuer Maschinen herbeiführen würde, um menschliche Arbeit überflüssig zu machen, dass Kapital und Maschinen in andere Länder versetzt würden — Asien oder Afrika —, wo die Arbeiter leichter ausgebeutet werden können; dass für eine grosse Masse von Arbeitern, Landarbeitern, solche in der Hausindustrie beschäftigt etc. ein Achtstundengesetz ebenso nutzlos sein würde, wie viele unserer Fabrikgesetze es heute sind und als Resultat eine intensivere Arbeitsleistung — eine grössere Versuchung Ueberzeit zu arbeiten — zur Folge hätte, sowie verzweifelte Kämpfe um Lohnabzüge zu verhindern, welche, wenn siegreich, die nächste Geschäftsstockungsperiode, die jetzt schon herannaht, wieder illusorisch und unfruchtbar machen würde. Wir wissen endlich, dass an solchen Stellen wie Australien und verschiedenen amerikanischen Staaten, wo der Achtstundentag schon seit mehreren Jahren wirklich eingeführt war, so viele Arbeitslose, so viel Noth und Elend vorhanden sind wie hier.

\*) Dieses ist eine Flugschrift an die englischen Arbeiter am 1. Mai, erlassen von den internationalen anarchistisch-kommunistischen Gruppen.

Darum dringen wir in Alle, welche wünschen, dass die gegenwärtigen Anstrengungen der Arbeit nicht, wie es schon so oft der Fall war, mit unzureichenden Vorschlägen und täuschenden Zielen unnütz vergeudet werden, die Ursachen der Armuth, der Unterdrückung und der Unsicherheit in der Existenz, welche den modernen Lohnsklaven herabwürdigt und Verbrechen, Krankheiten, Prostitution und Servilität unserer Mitmenschen hervorruft, durchgehend und ehrlich zu untersuchen.

Wir anarchistische Kommunisten fordern Brod für Alle, Bildung für Alle, Arbeit für Alle und für Alle Freiheit und Gerechtigkeit.

Und warum ist es heute einer grossen Anzahl unserer Mitmenschen unmöglich, allem diesem theilhaftig werden zu können? Produziren wir so wenig, dass man sich herumbalgen muss, um etwas zu erlangen und ein Theil mit leeren Händen ausgeht?

Nichts von alledem; das Gegentheil ist der Fall. Thatsache ist, dass wir heute in jedem Lande so viele Mittel besitzen, um zweimal so viel Nahrungsmittel und dreimal so viel aller anderen Gegenstände zu produziren als nöthig sind, um Alle im Ueberfluss damit versehen zu können.

Warum leiden denn nun so viele Menschen Mangel an Allem und so sehr, dass sie zu hungern gezwungen sind, entwürdigende Almosen annehmen oder besser, stehlen müssen was sie brauchen? Weil alle Existenzmittel im Besitz einiger Müssiggänger sich befinden, auf Kosten der Arbeiter und nicht um die Bedürfnisse Aller zu befriedigen.

Wir anarchistische Kommunisten sagen nicht, lasst uns Alles zerstören, sengen und brennen, sondern, lasst uns Besitz ergreifen von allen Reichthümern, welche eigentlich uns gehören, weil sie unserer Arbeit und den Gaben der Natur für die Menschheit entstammen, und dieselben konsumiren nach unseren Bedürfnissen, anstatt von den gegenwärtigen Besitzern als ein Almosen zu erbitten, was von Rechtswegen unser gehört.

Wir wollen daher nichts wissen von erniedrigenden Petitionen an's Parlament oder die Regierung; denn wir wissen sehr wohl, dass die Regierungen in allen Ländern nichts sind als Komites, zusammengesetzt aus Ausbeutern, und die blos existiren, um ihre privilegierte und ungerechte Stellung zu erhalten und zu vertheidigen; und von diesen zu verlangen, sich selbst und das Raub und Unterdrückungssystem, von welchem sie die Ursache sind, abzuschaffen, wäre lächerlich bis zum Extrem.

Die letzten paar Jahre haben uns sicherlich genügend Beispiele geliefert, welche die Wahrheit des Gesagten bestätigen und zwar in allen Ländern, im republikanischen und demokratischen Frankreich und Amerika sowohl, wie im radikalen Australien und im despotischen Oesterreich und Deutschland.

Wir haben in letzter Zeit überall eine wachsende Zuneigung gesehen, in Streiks Polizei und Militär zu benützen, um die Arbeiter zu bezwingen. Die Todtenliste der Arbeiter, von den Horden von Gesetz und Ordnung gemordet in Streiks, in Europa und Amerika während der letzten zwei Jahre (die letzte Gräueltat in Pensilvanien mit eingeschlossen) ist in der That eine sehr lange.

In einem unlängst in Amerika stattgehabten Bergarbeiterstreik ging die Regierung sogar soweit, den Ausbeutern Gefangene als „Blacklegs“ zur Verfügung zu stellen und so die Arbeiter niederzuwerfen.

Das Handeln der Ausbeuterklasse hier zu Lande in jüngst stattgehabten Streiks, in Leeds, Southampton, Motherwell und Silkworth und in dem angedrohten Gasarbeiterstreik in London, wo die Regierung anordnete, dass Soldaten die Stellen der Streikenden einnehmen sollen, zeigt, dass sie gesonnen sind, in keiner Weise hinter ihren Raub-Kollegen anderwärts zurückzustehen. Lasst uns nicht vergessen, dass dies immer die Handlungsweise der regierenden und privilegierten Klasse war; und die Natur der Sache bringt es so mit sich. Vergessen wir nicht, dass wir heute keine Freiheiten besitzen, für welche wir in der Vergangenheit nicht zu kämpfen hatten und dass von der frühesten Zeit der Herrschaft und Ausbeuterschaft bis herunter zu solch unbedeutenden Dingen, wie die Korngesetz- oder Wahlrechtsagitation nicht der kleinste Schritt in der Richtung nach Freiheit gemacht wurde, als nur, indem das Volk zeigte, dass es entschlossen war, Gewalt zu gebrauchen und so seine Feinde mit Furcht und Entsetzen erfüllte.

Freiheit wird niemals gegeben, sondern immer genommen und wir besitzen keine anderen Rechte als die, welche wir immer und zu jeder Zeit bereit sind, mit Gewalt zu vertheidigen.

Blosse gesetzliche Rechte, wie: Rede-, Press- und Versammlungsfreiheit u. s. w. haben, wie wir Alle wissen, wenig Werth, sobald wir beginnen, dieselben zum Sturz der Klassenherrschaft und Unterdrückung auszunützen.

Lasst uns daher frei und furchtlos der Thatsache in's Auge sehen, dass nur durch die Beseitigung jeder Spur von Herrschaft und Ausbeutung die Emanzipation unserer Klasse errungen werden kann.

Lasst uns aufhören zu bitten und zu betteln und uns durch unsere Sonntagspromenaden, welche auch absolut gar nichts bedeuten, lächerlich zu machen, sondern lasst uns muthig an der Seite unserer Mitarbeiter anderer Länder stehen, um (individuell oder in Gemeinschaft, bei irgend einer günstigen Gelegenheit, und wo

möglich führen wir die Gelegenheit herbei) zu nehmen, die Reichtümer, welche wir geschaffen und welche man uns geraubt hat. Und indem wir dieses thun, lasst uns unsere Augen nicht verschliessen der Thatsache gegenüber, dass Regierungen in allen ihren Formen unseren grausamsten und mächtigsten Feind bilden und die stärkste Stütze der bestehenden sozialen Unordnung.

Der, welcher frei sein will, hat selbst den Streich zu führen.

### Gräuel in Pensylvanien.

Ueber die Mordthaten, welche neulich in Pensylvanien stattfanden, liegen uns nun genauere Berichte vor. In den dortigen Kohlen- und Coak-Distrikten ist die Nothlage eine fast unbeschreibliche. Die Löhne variiren in der Regel von 60 Cts. bis 1 Doll. 25 Cts. per Tag. Die Häuser, in denen die armen Teufel wohnen, gehören den Ausbeutung-Kompagnien, ihre Lebensmittel müssen sie den Läden derselben entnehmen. Das ganze Jahr hindurch sind sie verschuldet, Geld bekommen sie fast nie zu Gesicht.

Die Arbeiter sind meist Ausländer, welche unter falschen Vorspiegelungen importirt und versklavt wurden. Erst seit neuerer Zeit fangen sie an, sich gegen dieses schreckliche Unterdrückungssystem aufzulehnen. Schon seit einigen Wochen befinden sie sich am Streik und sogenannte Skabs besetzten zum Theil ihre Stellen. Ihre Lage ward täglich unerträglicher.

Da griffen sie am 2. April zu dem Mittel der Demonstration. Sie rückten etwa 1500 Mann stark Morgens um 3 Uhr, wo die Arbeitszeit der Coakbrenner beginnt, aus und wollten an den Werken vorbei defiliren, um zu zeigen, dass sie nach wie vor entschlossen seien, auszuharren, und um, wenn möglich, die Arbeitenden zum Anschluss zu bewegen.

Da plötzlich, ohne dass irgend eine Provokation passirte, eröffneten zahlreiche Pinkertoner oder Deputy Sheriffs, welche in den Werken und dem Laden der Kompagnie versteckt waren, ein mörderisches Rottenfeuer aus Windchesterbüchsen auf sie, dem nicht weniger als zehn Tode und zirka sechzig Verwundete zum Opfer fielen, während gleichzeitig eine wilde Panik entstand und die Unverletzten ihr Heil in schleunigster Flucht suchten. Dieser letztere Umstand beweist, dass die Leute unbewaffnet waren und an keinen Kampf gedacht hatten; sie wurden einfach hinterrücks überfallen und zusammengeschossen.

Wie aber überall die Herrscherbande die Arbeiter auch noch für die an diesen selbst begangenen Gräueltthaten so gerne verantwortlich macht, so thut sie es auch in Amerika. Und schon die verschiedenen Zeitungsberichte dienen dazu, die „öffentliche Meinung“ gegen die Arbeiter zu gewinnen. So heisst es in einem Bericht unter Anderem:

„Die unter dem Kommando Kapitän Loar's stehende Mannschaft stiess mit den Streikern zuerst zusammen. Die wüthende Menge passirte den Laden und zertrümmerte alle Fenster. Nach diesem Angriff begannen sie das Thor der Scheune zu demoliren, in welcher die Mannschaften untergebracht waren. Die Aufforderung des Kapitäns, sich zurückzuziehen, beantworteten die Streiker mit einer Gewehrsalve.

Nun kommandirte Loar „Feuer!“ und acht aus der Menge wälzten sich im Blute. Eine zweite Ladung musste abgegeben werden, ehe sich die Bande zerstreute.“

Man sagt, dass die Streiker sich mit grossen Quantitäten Dynamit versehen (woran sie nach unserer Ansicht eigentlich recht gethan hätten) und Anderes mehr. Leider sind aber diese Arbeiter dermassen im Elend verkommen und versumpft, dass an ein Rachenehmen von ihrer Seite für ihre gefallenen Kameraden kaum zu denken ist, wenn anders die Ausbeuter durch ihre tyrannischen Massregeln sie nicht dazu zwingen. Eine Gesellschaft droht nämlich, sie von ihren Häusern zu exmittiren. —

Mehrere Streiker sollen wegen Anstiftung zum Aufruhr verhaftet worden sein.

Die verhafteten Polizisten, deren wir schon in unserer letzten Nummer erwähnten, wurden gegen ganz geringe Bürgschaft auf freien Fuss gesetzt; ein Beweis, dass ihnen nicht viel geschehen wird.

Dass nach solchen blutigen Auftritten, blos von der herrschenden Bande in Scene gesetzt, es noch Arbeiter geben kann, die eine friedliche Lösung der sozialen Frage erwarten, ist uns unbegreiflich. Nur eines kann das richtige Lösungswort der Arbeiter sein: Zu den Waffen!

### Auch ein Arbeiterfreund.

Der Hauptbesitzer der Frick'schen Coke-Werke in Pensylvanien, wo die durch Lohnstreitigkeiten verursachten Arbeiteraufstände stattgefunden haben, und die Streiker wie Hunde zusammengeschossen wurden, ist der Millionär Carnegie. Er hat sich vom gewöhnlichen Eisenarbeiter zu einem der ersten Industriellen der Welt heraufgeschwungen. Noch jetzt liebt er es, in der Theorie den Arbeiterfreund zu spielen. Erst kürzlich hat er eine Abhandlung losgelassen, worin er auseinandersetzt, es sei doch im Grunde besser, arm als reich zu sein, insbesondere hätten die Kinder von

Armen es besser und auch bessere Aussichten, als die der Reichen. Man hört jedoch nicht, dass er seinen Kindern diese Vortheile zu sichern gedenkt, und sich seiner Reichtümer zu entäussern trachtet. Wahrscheinlich aber will er seinen Arbeitern die Segnungen der Armuth erhalten, indem er ihnen immer die möglichst schlechten Löhne bezahlt.

### Millionär-Hochzeit.

Während die Arbeiter, welche alle Schätze und allen Luxus erzeugen, mit welchen sich die Reichen umgeben, sehr oft hungern und dem grössten Elend preisgegeben sind, kommt es den letzteren, welche in ihrem Leben noch nie einen Finger zu nützlicher Arbeit gekrümmt haben, oft nicht darauf an, Gegenstände im Werth von Hunderttausenden, d. h. Gegenstände, woran der Schweiss und das Blut von so und so vielen fleissigen Arbeitern klebt, zu verschenken. So lesen wir in einer amerikanischen Zeitung:

„Eine der vornehmsten Hochzeiten, welche seit langem auf Manhattan gefeiert wurden, fand in der „Fünften Ave. Presbyterische Kirche“ statt, als Fr. Maria Louise Shepard mit William Jay Schieffelin in Hymens Bande geschmiedet wurden.

Die Dekoration der Kirche allein repräsentirte ein Vermögen. Alle Vanderbilts, General Sherman, Vize-Präsident Levi P. Morton waren anwesend.

Unter den Geschenken, welche der Braut gegeben wurden, befindet sich eine Halskette von Herrn und Frau Sloan. Dieselbe enthält 295 Brillanten und ist 100,000 Dollars werth.“

### L'homme libre

ist der Titel eines neuen in Brüssel erscheinenden anarchistischen Blattes (Administrateur F. Pintelon, rue de Tilly, 22). Wir entnehmen demselben folgende Auszüge:

Wir sind Anarchisten. Wir sind also Feinde aller Politiker, wir bilden deren Ankläger vor dem Volke; wir richten unser Augenmerk auf sie; wir jagen sie aus ihrem Hinterhalte hervor und rufen: Gebet Acht auf die Schlingen, welche sie dem Volke legen. Ja, wir müssen gestehen, dass wir sie fürchten; denn es ist nicht die Regierung oder die Bourgeoisie, sondern sie — sie nur allein — welche die Revolution und den Fortschritt auf falsche Bahnen leiten und so den sicheren Sieg des Proletariats in eine Niederlage verwandeln.

Die grosse Menschenmasse, welche unter dem Joche der Arbeit gebeugt, von dem Elende überall verfolgt ist, verlangt nach Befreiung, nach Freiheit und Gerechtigkeit, welche sie bis jetzt nur als Träume gekannt hat. Sie entfaltet die Fahne, auf welcher geschrieben steht: Abschaffung des Lohnsystemes, des individuellen Eigenthums: Instrument der Ausbeutung und der Herrschaft, der Regierungen: Instrument des Despotismus und der Beraubung; freie Arbeit in freien Assoziationen und freies Genussrecht in Mitte der menschlichen Brüderschaft.

Gestern waren dies noch die einstimmigen Verlangen der Arbeiterschaft. Und sehen wir heute nicht, dass sich eine Anzahl derselben vor der Regierung beugt, um von ihr Reformen zu erbitten, welche sie mit Verachtung abweisen sollten, weil sie die Sanktionirung des jetzigen Systemes sind?

Die Trennung der Gesellschaft in zwei Klassen, die Unterdrücker und die Unterdrückten, die Ausbeuter und die Ausgebeuteten, die Geniessenden und die Arbeiter, ist heute mehr bemerkbar als es je gewesen. Eine Versöhnung ist unmöglich, der Kampf unausbleiblich; er wird ausbrechen.

Wir Anarchisten werden am Platze sein und unsere Pflicht erfüllen. Aber wir werden auch nicht aufhören zu kämpfen, so lange es noch eine Ungerechtigkeit zu zerstören giebt, so lange nicht das Bergwerk dem Bergarbeiter, das Feld dem Bauer, die Fabrik dem Arbeiter und die Freiheit und das Wohlsein Allen gehören wird; so lange noch der kleinste Theil des individuellen Eigenthums und des Staates existiren wird.

### Zur sozialen Bewegung.

#### DEUTSCHLAND.

In Hamburg wurde der Redakteur der „Neuen Tischlerzeitung“ wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniss verurtheilt.

— Der Lieutenant, welcher kürzlich in der Nacht eine militärische Attaque auf Naumburger Bürger inscenirte, wobei mehrere Verwundungen vorkamen, ist, wie Thüringer Blätter melden, zu drei Wochen Festung und 15 Jahren Zurücksetzung im Avancement bestraft worden. — Ein Unteroffizier des 39. Infanterieregiments in Düsseldorf wurde am 5. d. M. durch das Kriegsgericht wegen ganz unerhörter Misshandlungen von Soldaten der betreffenden Kompagnie zu 18 Monaten Festungshaft und zur Rückversetzung in die gewöhnliche Soldatenklasse verurtheilt.

— Die königliche Gewehrfabrik zu Erfurt hat die für die Arbeiter bestimmte Hausordnung dahin erweitert, dass jeder sofortige Entlassung zu gewärtigen hat, wenn bekannt wird, dass er einem sozialdemokratischen Verein angehört, für einen solchen wirkt oder Beiträge sammelt.

— Im Kultusministerium wurde zu Gunsten der nothleidenden schlesischen Weber ein Bazar veranstaltet; um ganze 29,000 Mark wurden Webwaaren verkauft. Damit wird wohl der Nothstand gehoben sein.

— Die Hildesheimer Zuckerraffinerie vertheilte im verflossenen Jahre 72 Prozent Dividenden, ausserdem erhielt der Direktor ein Weihnachtsgeschenk von 18,000 Mark. Aus anderer Leuten Leder ist gut Riemen reissen.

— Bei Essen ist vorige Woche ein Kohlenarbeiterstreik in mehreren Schächten ausgebrochen, welchem sich letzten Montag noch die Arbeiter eines Schachtes anschlossen.

## FRANKREICH.

Die jungen Anarchisten setzen ihre Propaganda gegen den Patriotismus energisch fort. Unsere Genossen haben gelegentlich des ersten Mai einen internationalen Bund von Anti-Patrioten gebildet, welcher sich zur besonderen Aufgabe macht, Propaganda in der Kaserne zu machen. Schon haben sie ein Manifest, wovon 50,000 gedruckt wurden, unter die Soldaten verbreitet. Um ungehindert in die Kaserne zu gelangen, verkleideten sie sich als Telegraphisten. Nur ein einziger Genosse wurde dabei verhaftet, welcher seine Handlung vom anarchistischen Standpunkte aus vertheidigte. Wir bringen hier das Manifest, welches folgendermassen lautete:

Soldaten!

Die Parias der Gesellschaft, die Hungernden, die Arbeiter, Euere Brüder, werden auf die Strasse steigen, um ihre Rechte zu fordern.

Wie immer, wird Euch die Bourgeoischerrschaft zu ihrer Vertheidigung anrufen! Sie wird Euch befehlen, Euere Waffen gegen ihre Feinde zu richten.

Werdet Ihr aber vergessen, wer Ihr seid? Werdet Ihr vergessen, dass diejenigen, welche sich erheben, Euere Kameraden von gestern und morgen, Euere Brüder sind? Werdet Ihr vergessen, dass Ihr unter ihnen einen Vater oder Bruder habt, dass sie das Recht zum Leben für Alle verlangen, für Euch wie für sich selbst, dass ihre Feinde von heute, morgen die Eurigen sein werden, wenn Ihr die Kasernen, diese Schulen der Faulheit und der Verdummung, verlassen haben werdet?

Wohl nicht, Soldaten! Ihr werdet nicht in die Falle gehen, die man Euch stellen wird.

Das Jahr 1871 ist schon lange hinter uns. Unsere Idee hat sich überall Bahn gebrochen. Die Zeit ist vorbei, wo man die Sozialisten als Utopisten, Narren und selbst als verkommene Menschen betrachtete. Nein, man fängt mit ihnen an zu diskutieren; man ist um ihre stets zunehmende Zahl besorgt.

Ihr könnt sicherlich nicht mehr königlich gesinnt sein, als der König selbst, nicht mehr Bourgeois, als die Bourgeois selbst sein.

Ihr selbst seid voll von Gerechtigkeit und Freiheit. Oftmals empört sich Euer Inneres gegen die Unbilligkeiten, welche Ihr begehren sehet.

Euere Feinde! Ihr kennt sie besser als wir selbst! Es sind die Banditen mit den Epauletten, diese abstossenden Parasiten, Euere Befehlshaber, deren Grausamkeit und Hochmuth Euch oftmals empört. Ihr werdet Euch dessen erinnern und zu antworten wissen, wenn sie Euch befehlen werden, auf das Volk zu schiessen.

Gegen diese werdet Ihr Euch kehren! Gegen diese werdet Ihr die Waffen anwenden, welche sie Euch zu handhaben lehren. Auf diese werdet Ihr Euern Zorn und Hass entladen.

Ihr werdet zu uns kommen! Ihr werdet mit frohem Herzen unsere Hand ergreifen, welche wir Euch reichen. Ihr werdet uns an dem Aufbau einer Gesellschaft mithelfen, welche einem Jeden das Recht giebt, zu arbeiten, um leben zu können.

Nieder mit dem Vaterlande! Es lebe die Menschheit! Nieder mit der Autorität! Es lebe die soziale Revolution und die Anarchie!

— Die Direktion der Schieferbrüche von Trelazé beschloss, weil ein Theil der Arbeiter streike, die Arbeitsstätten zu schliessen. Dadurch werden 2000 Mann arbeitslos. — Da die Arbeiter selbst sich nicht entschliessen können, allgemein die Arbeit einzustellen, so würde es gar nichts schaden, wenn alle Arbeitgeber dem Beispiel der obigen folgten.

## ITALIEN.

In Bari spielt sich schon seit einer Woche ein grosser Prozess ab. Es stehen 179 Personen unter der Anklage der Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft und gemeinsam verübten Verbrechen: Raub, Mord, Einschüchterung und Erpressung. Einige werden noch besonders beschuldigt: des Diebstahls, der Gewaltthätigkeit, der Entführung, des Widerstandes gegen die Polizei, der Anmassung richterlicher Gewalt u. dgl. Die Gesellschaft führt den Namen Mala vita. Einer der Informer theilte in dem Verhör auch den Eid mit, den die Mitglieder nach Absolvierung von allerhand Formalitäten abzulegen hatten; er lautet: „Ich schwöre, Vater und Mutter, Weib und Kind zu verlassen, mit einem Fuss im Grabe, mit dem anderen im Kerker zu stehen, die Ehrlosigkeit zu bekämpfen und die Niedrigkeit zu unterstützen.“ Das Grundgesetz der Gesellschaft ist, dass derjenige, der Nichts hat, berechtigt ist, auf Kosten der Besitzenden zu leben. Die Erträgnisse des Geschäfts wurden einem Kassirer übergeben, der die Mitglieder wöchentlich bezahlte; die höheren Klassen bekommen grössere Beiträge als die niederen.

Wir fragen nun: Mit welchem Recht sitzt die bestehende Raub- und Mordgesellschaft über diese Menschen zu Gericht, sind deren Verbrechen vielleicht grösser wie die ihrigen? Lebt die Ausbeuterrotte nicht auf Kosten der Nichtbesitzenden, mordet sie die Arbeiter nicht in Masse auf alle erdenklichen Arten? Diese Angeklagten haben wohl das schwere Joch der Unterdrückung gefühlt, aber ihre Unwissenheit und schlechte Erziehung, wofür die bestehende Gesellschaft verantwortlich zu machen ist, liessen sie auf Irrwege gerathen ufd, anstatt sich mit Feuer der revolutionären Bewegung anzuschliessen, Handlungen begehen, von denen einige vielleicht zu

verdammten sind (wir können, da uns kein detaillirter Bericht vorliegt, nicht gut darüber urtheilen); aber darum sollte die Gesellschaft in sich gehen und bessere Zustände schaffen, Zustände, in welchen Jedem seine Existenz gesichert ist und von Erpressung, Einschüchterung, Mord, Raub und allen anderen angeführten „Verbrechen“ wird man keine Spur mehr entdecken.

— Der frühere Rebell und jetzige Minister Nicotera hat einer Abordnung des Arbeitervereins in Mailand bezüglich der Maifeier erklärt, dass er zwar der Abhaltung von Versammlungen in geschlossenen Räumen kein Hinderniss in den Weg legen, dagegen alle Aufzüge und Versammlungen auf öffentlichen Strassen und Plätzen mit grösster Strenge unterdrücken werde. Die einzige Schonung, die er einräumen werde, sei die Verwendung von Reiterei anstatt Infanterie gegen die Ruhestörer. Vor den Pferden der Kavallerie zöge sich die Masse leichter zurück, auch führe ein Bajonettangriff viel mehr Tötungen und Verwundungen herbei (wie rücksichtsvoll). Wenn die Anarchisten Frauen und Kinder in die ersten Reihen stellen sollten, um dadurch die Soldaten vom Feuern abzuhalten, so müsse er „blutenden Herzens“ trotzdem schiessen lassen, um die Schuldigen zu vernichten. Wie es heisst, sind die Arbeiter durch diese Drohung nicht zurückgeschreckt worden.

## BELGIEN.

Bei Mons ruht in mehreren Gruben die Arbeit. Eine Lohn-erhöhung wurde den Arbeitern nicht bewilligt. Die Borinage Arbeiter-Föderation hat in einer Versammlung beschlossen, partielle Streiks so viel wie möglich zu verhindern.

## SCHWEIZ.

Die Anklagekammer des Bundesgerichts hat Castioni wegen Mordes und 21 andere, am Tessiner Aufstande betheiligte Personen wegen Insurrektion vor die eidgenössischen Geschworenen verwiesen. Da aber bekanntlich England die Auslieferung Castioni's verweigert hat, werden die Schweizer es ebenso halten, wie die Nürnberger, die keinen hängen, sie hätten ihn denn.

## GROSSBRITANNIEN.

Es ist noch nicht sehr lange her, als das zweite Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments wegen „Insubordination“ nach Bermuda gesandt wurde. Nun haben auch mehrere Kompagnien des dritten Bataillons den Gehorsam verweigert. Einer der ältesten Soldaten der ersten Kompagnie wurde verhaftet.

— Auch die 34. Artilleriebatterie weigerte sich, zur Parade anzutreten. Die Mannschaft beklagte sich über zu viel Uebungen. Der Oberst überredete sie endlich, anzutreten. Später wurden die ältesten Soldaten arretirt. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Unter solchen Umständen ist der Militarismus doch nur eine schwache Stütze des Staates.

— In Bradford hat eine Anzahl der streikenden Fabrikarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

— In Indien sieht es für die Engländer gegenwärtig etwas windig aus. Ein Stamm von Eingeborenen (die Manipuren), welchem die militärische Tyrannei, wie die Unterdrückung von englischer Seite überhaupt endlich lästig wurde, erhob sich und schlug die dort stationirten Truppen in die Flucht, jedoch nicht, ohne viele Tode und Verwundete zu machen. Andere Stämme haben sich diesem angeschlossen. Natürlich sinnen die Engländer auf Rache und konzentriren ihre Truppen. Die Indier scheinen gut bewaffnet zu sein.

## Briefkasten.

Viall, Chicago. Haben Brief an H. übersandt. Briefe für letzteren können an die „Révolte“, 140, rue Mouffetard, gesandt werden.

Auf Wunsch quittiren wir: August in G. 50 Fr. — Dampfschiff 1 Doll.

## „Der Anarchist“.

Anarchistisch-communistisches Organ, herausgegeben von Claus Timmermann, erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnementspreis: 50 Cents pro Halbjahr, 25 Cents pro Vierteljahr. Post Office Boxe 758, St., Louis, Mo.

## Freedom.

A Journal of Anarchist Communism.

Address:—“Freedom,” New Fellowship Press, 26, Newington Green Road, London, N.

## Freedom.

A revolutionary Communist-Anarchist monthly.

Subscription Price: One Year 75c., six Months 50c. Address all communications to MARTIN LACHER, Avondale Station, Chicago, Ill.

## Club „Autonomie“.

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag den 25. April: Vortrag von Genosse Trunk über: „Privat-Eigenthum“. Nachher Diskussion.

Sonntag den 26. April, Abends 8½ Uhr: Konzert, Theater und Ball zu Gunsten der anarchistischen Propaganda. Zur Aufführung gelangt: „Nachtigall und Nichte“. Luspel in 1 Akt. Programm 6d.